

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für Lodz:**  
 Täglich 8 Nbl., halb 4 Nbl., viertel 2 Nbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Zum Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstraße 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

## Объявление.

Симъ объявляю, что рыбная торговля съ неудобнаго и тѣснаго мѣста находящагося по Новомѣйской улицѣ, съ 18 сего Юля переносится на Палац № 307, принадлежащій Байнгарту по Полночной улицѣ.  
 Гор. Лодзь, Юля 17 дня 1891 года.  
 Подписіи мейстеръ:  
 Капитанъ Данильчукъ.

## Haupt's Restaurant.

Heute Freitag:

# CONCERT

des Trompetorchers der Kuban'schen Kosaken-Division unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Albert Grasse.  
 Entree 15 Kop. Anfang 8 Uhr.  
 Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

## Enten-Abendbrot.

## Warschauer

## Actien-Pfandleih-Gesellschaft auf bewegliche Gegenstände. Lodzter Abtheilung

macht hiermit bekannt, daß auf Grund der Erlaubniß des Herrn Finanzministers vom 18. Januar 1891 die Lodzter Abtheilung ihre Operationen mit dem Tage 2. (14.) August d. J., im Hause Dr. Golz Nr. 31, an der Zachodnia-Strasse eröffnet. Die Lodzter Abtheilung wird auf werthvolle Gegenstände, als: Gold, Silber, Edelsteine, bronzene und plattirte Sachen sowohl, wie auf Waaren, als Sammet, Seide, Leinwand, Kleidungsstücke u. s. w. leihen. Jedoch wird die Annahme größerer Partien Waaren, als Tuch, Cord, Woll- und Baumwoll-Stoffe bis zur weiteren Verfügung der Verwaltung sistirt.

Das Leihamt-Bureau wird alltäglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet sein. — Jede Information, die Leih-Abtheilung betreffend, kann man bei dem Geschäftsführer erhalten. (5-1)

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von E. A. K.

(38. Fortsetzung.)

„Ich will mit dem Untersuchungsrichter reden und sehen, was ich in dieser Angelegenheit thun kann,“ erwiderte der Advokat kühl.

„Sie haben auch dem alten Manne Arbeit versprochen. Anhaltende Beschäftigung würde seinen Gedanken eine andere Richtung geben.“

„Glauben Sie das? Ich nicht! Wenn er von mir erwartet, daß ich mich seiner annehme, wie darf er mich dann verdächtigen?“

„Wo und in welcher Weise soll er das gethan haben?“

„Hat er Ihnen nicht die Behauptungen seines Schwagers mitgeteilt? Hat er nicht Vermuthungen daran geknüpft, die auf mich ein schlimmes Licht werfen?“

„Nicht ihm, sondern seinem Schwager müssen Sie Vorwürfe machen! Ein Ertrinkender greift nach dem Strohhalme, und zehntausend Thaler sind für diesen Unglücklichen ein enormes Kapital. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß er irgend eine Anklage gegen Sie erheben wird; er ist Ihnen zu dankbar für die Erziehung seines Sohnes, als daß er jemals diesen Dank vergessen könnte. Wenn Sie ihn Arbeit geben, so wird er sich an eine streng geregelte Lebensweise gewöhnen, und seine Erbitterung wird sich vielleicht allmählich mildern.“

Der Advokat war stehen geblieben — zwischen seinen Brauen zeigte sich eine tiefe Furche.

„Ich habe augenblicklich keine Arbeit für ihn,“ sagte er vertrieben; „er muß sich gebulden, bis ich seinen Wunsch erfüllen kann. Dann will ich an ihn denken. Aber sagen Sie ihm, daß ich dieses Versprechen zurücknehme, sobald ich höre, daß er mich verdächtigt. Was ich für seinen Sohn thun

## Inland.

### St. Petersburg.

— In Ergänzung des telegraphischen Berichts über das Diner im Kronstädter Marineklub entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.“ nachstehende nähere Beschreibung desselben: Am Sonnabend, den 13. (25.) Juli, kurz vor 7 Uhr Abends, trafen Admiral Gervais, sein Stab, die Schiffskommandeure des französischen Geschwaders und ca. 150 französische Offiziere in Kronstadt beim Peter-Quai ein und zogen unter donnerndem Hurrah des Publikums und den Klängen der Marschallaise, die vom Orchester der II. Flotten-Equipage gespielt wurde, an Land. Bei der Anlegestelle wurden die Gäste von einer ganzen Wagenburg von Equipagen erwartet. Begleitet von den „Vive la France“-Rufen des Publikums und dem Hurrah des Volkes bestiegen die Offiziere die Wagen und fuhren in langem Zuge zum Winterlokal des Marineklubs. Hier wurden sie von den Comité-Mitgliedern empfangen und in die prächtig decorirten Säle geleitet. In denselben hatten sich bereits über 300 Mitglieder des Marineklubs: Admirale, Schiffskommandeure, Marineoffiziere und Offiziere anderer Waffengattungen versammelt. Unter den Klängen der Marschallaise betraten die Gäste den großen Saal, in dem eine ganze Reihe von reich decorirten Tischen auf 480 Gedecke servirt waren. Vor jedem Gedeck lagen sehr geschmackvoll componirte Menükarten, die der Künstler Karafin entworfen hatte. Die Tafelmusik executirte das Orchester der Kaiserl. Russ. Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Herrn Hlawatsch und eine Militärkapelle. Nach der Sautisla, die im Avant-Saal eingenommen wurde, ging man unter den Klängen eines Marsches an die Tafeln.

Admiral Gervais nahm den Ehrenplatz ein; rechts von ihm saß Vice-Admiral Schwarz, links Vice-Admiral Kasanow. Dem Ehrenplatz gegenüber hatten der Chef des Marine-Clubs Generaladjutant Krämer und dessen Gehilfe Vice-Admiral Tyrrow Platz genommen. Nach dem ersten Gang spielte das Streichorchester einen Huldigungs-Marsch, den Herr Hlawatsch zu Ehren des französischen Geschwaders componirt hatte. Das Stück gefiel außerordentlich und der Componist erntete reichen Beifall. Allen französischen Offizieren wurden sodann sehr

sauber gedruckte Exemplare dieser Bilde zum Andenken überreicht. Gegen 9 Uhr Abends, als in den Gläsern nur noch Champagner zu sehen war, begannen die Toaste. Den ersten Toast brachte Vice-Admiral Schwarz auf den Präsidenten Carnot aus. Das Orchester intonirte die Marschallaise, und donnernde Hurrahs und enthusiastische „Vive la France“-Rufe erfüllten den Saal. Mit demselben Enthusiasmus wurde auch der vom Admiral Gervais ausgebrachte Toast auf Seine Majestät, den Kaiser aufgenommen. Es folgte Toast auf Toast, Rede auf Rede, von den Klängen der Marschallaise und der Nationalhymne und donnerndem Hurrah begleitet. In einer seiner Reden sagte Admiral Gervais unter Anderem das folgende: „Ich muß Ihnen sagen, daß das ganze französische Volk noch viel größere Sympathien für die große russische Nation hegt (als die beim Diner geäußerten). Die gegenseitigen Sympathien der beiden bestreudeten Nationen sind unlöslich und unbegrenzt. Das ist es, weshalb ich mich entschließe, einen Toast auf die Brüderschaft zwischen Rußland und Frankreich auszubringen. Hurrah!“

Nach dem Café beim Doffert begann auf der Straße des Saales das Concert des Sängerkorps Slawjanst's. Letzterem gelang es übrigens nur, den geringsten Theil des Programms auszuführen, da die Anwesenden, deren Stimmung den Gipfel erreicht hatte, unaufhörlich den Vortrag der russischen Nationalhymne und der Marschallaise verlangten. Dieselben wurden in einem fort wiederholt, wobei alle Anwesenden begeistert mitsangen und zum Schluß in donnerndem Hurrah ausbrachen. Draußen hatte sich ein tauendblöpfiges Publikum versammelt, das auf die Abfahrt der Gäste wartete. Gegen 1 Uhr Nachts verließen Admiral Gervais und die älteren Offiziere den Marine-Club und fuhren begleitet von dem Hurrah der Menge zum Peter-Quai. Die jüngeren Offiziere begaben sich aber in Begleitung ihrer russischen Kollegen in das Sommerlokal des Marineklubs, wo sie noch bis zum Morgen zusammenblieben.

Am Mittwoch, den 29. Juli, gegen halb 7 Uhr Abends werden vier französische Schiffe nach Petersburg kommen. Es sind das der „Surcouf“, der „Lancé“ und die beiden Torpedoboot, die bei der Nikolai-Brücke vor Anker gehen. Dieselben bleiben bis zum Sonntag in Petersburg und werden täglich von 12 bis 5 Uhr Nachmittags dem Publikum zur Besichtigung zugänglich sein. Am

Sonntag gehen die vier Fahrzeuge nach Peterhof, um dem Fest daselbst beizuwohnen. Die Abfahrt des Geschwaders aus Kronstadt ist auf den 23. (4. August) angelegt. Das Geschwader geht von hier nach Bjorköfjund, um Kohlen an Bord zu nehmen, was ca. drei bis vier Tage in Anspruch nehmen wird. Diese Zeit wird Admiral Gervais benutzen, um mit einigen Offizieren nach Moskau zu fahren, wo den Franzosen ein großartiger Empfang bereitet werden soll.

— Die Aufnahme junger Leute in das Unteroffizier-Lehrbataillon in Riga, in Grundlage der Allerhöchst befähigten Kriegsrathesresolution vom 4. Juli 1887, findet — wie die „Kurl. Gov.-Ztg.“ publicirt — in diesem Jahre im September statt. Zweck dieses Lehrbataillons ist es, Unteroffiziers, wie auch Volontäre zum Militärdienst als Unteroffiziere heranzubilden. Wie bereits mitgeteilt, bestrebt sich die russische Militärverwaltung, eine genügende Zahl von Offizieren für den Kriegsfall heranzubilden, zu welchem Behufe neue Institutionen geschaffen wurden. Die Bestimmungen über die Unteroffizierslehrbataillone gehen nun offenbar darauf aus, ein ähnliches Rekrutat auch bezüglich tüchtiger Unteroffiziere zu erzielen, welche im Kriegsfalle ja eine bedeutungsvolle Rolle spielen. Wie aus den diesbezüglichen Bestimmungen, welche wir hier im Wesentlichen reproduciren, ersichtlich, scheint das Institut der Unteroffiziersbataillone in der That geeignet, junge Leute zu diesem Dienste heranzuziehen.

Die Lehrzeit im Bataillon währt nach der oben erwähnten Resolution zwei Jahre und es werden in das Bataillon junge Leute im Alter von 18—23 Jahren aufgenommen, deren Bildung mindestens der vierten Kategorie entspricht. Besonders Gewicht wird bei der Aufnahme auf Einsicht und geistige Entwicklung gelegt. Die im Bataillon Vernommenen werden vollkommen von der Krone erhalten und beziehen ein Gehalt von 4 Nbl. 95 Kop. jährlich. Für die im Bataillon erhaltene Bildung verpflichten sich die jungen Leute, außer der gewöhnlichen Dienstzeit noch 4 Jahre zu dienen. Diejenigen, welche den Kursus absolvirt haben, erwerben folgende Rechte: sie werden zu Unteroffizieren avancirt und erhalten hierbei eine einmalige Zulage von 25 Nbl., nach Ausdienung der 4 Jahre erhalten sie einmalig 100 Nbl. und werden bei Beförderung von Kronspoliten bevorzugt, namentlich auch solcher, welche mit freiem Quartier verbunden sind. Nach

„Du sollst ihm vorher beweisen, daß es Dir Ernst ist mit Deiner Besserung. Deine bisherige Lebensweise bietet ihm keine Bürgschaft für das Wohl seiner Tochter.“

„Wenn ich mein Wort gebe —“

„Es genügt nicht — Du hast auch mir Dein Wort oft gegeben und es ebenso oft gebrochen. Dein zukünftiger Schwiegervater muß manches Opfer für Dich bringen —“

„Das will er aber nicht, hat er bereits gesagt. Die Kaution bleibt in seinem Geldschrank — er verbirgt sich nur für den jährlichen Zuschuß, den ich nachweisen muß. Wenn ich Premier werde, kommt die Ernennung zum Hauptmann rascher; dann wird er keinen Zuschuß mehr zahlen wollen. Ein schauderhafter Schlaupf, durch und durch berechnender Kaufmann, schon mehr Pfennigfuchser! Na, das Alles wird sich später ja finden; einwilligen habe ich meine Fanny. Das Verlobungsfezt soll in den nächsten Tagen gefeiert werden.“

„Und hast Du Dir nun auch in allem Ernste vorgenommen, die leichtsinnige Bahn zu verlassen?“ fragte der Advokat. „Eine Verlobung kann vor der Hochzeit immer noch gelöst werden, und ich gebe Dir die Versicherung, Kreuzberg wird vor diesem Schritt nicht zurückschrecken, wenn er die Ueberzeugung gewinnt, daß Du unverbesserlich bist. Nimm doch endlich einmal guten Rath an! Entsage dem Spiel, brich allen Verkehr mit Deinen bisherigen Freunden ab, damit die Verlobung nicht wieder an Dich herantreten kann; Du findest ja Ersatz in der Familie Kreuzbergs —“

„Erwin Kreuzberg gehört auch zu meinen Freunden!“

„Es fragt sich nur, wer von Euch beiden der Verföhreter und wer der Verföhrete ist!“

„Na, na, Erwin ist auch kein Heiliger!“

„Sein Vater wirft alle Schuld auf Dich; nun beweise ihm, daß dieser Vorwurf unbegründet ist. Wenn es Dir auch im Anfang schwer fällt, Dich an eine geregelte, solide Lebensweise zu gewöhnen, so wirst Du später doch einsehen, daß nur auf diesem Wege der Mensch sich glücklich und zufrieden

fühlen kann. Du wirst Dir dadurch die Achtung Deines Schwiegervaters gewinnen —“

„Was ich versprochen habe, werde ich halten,“ unterbrach ihn Eduard, an den Spitzen seines Schnurrbarts drehend; „aber um mein Versprechen halten zu können, muß ich zuvor noch die Verpflichtungen einlösen, die mich an jene Freunde ketten.“

Doctor Hartenberg öffnete eine Schublade seines Schreibtisches — seine Hand zitterte, als er hineingriff.

„Wie viel hast Du nötig?“ fragte er.

„Alles in Allem — tausend Thaler!“

„Gütiger Himmel, wie leichtsinnig hast Du gewirthschaftet!“

„Pech, schauderhaftes Pech, Papa! Da ist ein Kerl unter uns, dem ich nicht traue; ich glaube er spielt falsch, aber es kann ihm leider nicht bewiesen werden.“

„Wie heißt er?“

„Pierre Ferrand, war lange in Brasilien, scheint ein reicher Herr zu sein, wurde in unseren Klub eingeföhrt und hat jeden Abend als Bankhalter schauderhaft gewonnen.“

„Und Du spieltest trotz dieses Mißtrauens?“

„Ich konnte nicht anders, wollte auch das Verlorene wiedergewinnen, gebe ja zu, daß es schauderhaft leichtsinnig war, aber mitgegangen, mitgegangen — alte Fade!“

Der Advokat hatte einige Banknoten aus der Schublade herausgenommen, zählte sie und legte sie vor sich hin.

„Nach einmal will ich Dir helfen, noch einmal Deinem Wort vertrauen,“ sagte er in eindringlichem Tone, „aber es ist das letzte Mal! Deine Verschwendung hat mein kleines Vermögen aufgeföhrt. Ich glaube ein, die letzten Jahre meines Lebens in sorgenfreier Ruhe verbringen zu können; um diese Hoffnung hat Dein Leichtsinm mich betrogen. Es ist bitter, im Alter noch mit Sorgen kämpfen zu müssen; dennoch will ich es gerne thun und Dir alles geben, wenn Du nun Dein Wort einlösest und des Vertrauens Dich würdig zeigst, das Kreuzberg Dir schenkt. Hier ist das Geld, tilge Deine Schul-



Abfolvrung der gesetzmäßigen Dienstzeit, d. h. gerechnet vom Tage der Entlassung ihrer Dienstaltersgenossen, erhalten die Verdienenden das Recht, in allgemeiner Grundlage in die Sunterfchulen einzutreten, woselbst sie den Offizierang erwerben können.

(Alina-3tg.)

Die Haupt-Eisenbahnverwaltung hat den Plan gefaßt, besondere Waggon mit getrennten Abtheilungen für Schüler und Schülerinnen einzurichten. Solche Waggon sollen womöglich allen Zügen und obligatorisch denjenigen Zügen beigegeben werden, die am Anfang und am Ende der Schulferien verkehren.

Gemeinsam mit der auf 25% ermäßigten Lage für Lehrende und Lernende stellt dieser Plan, wie die „Lib. 3tg.“ richtig bemerkt, eine wahrhaft humane und großzügige Maßnahme zur Förderung der Jugendbildung dar. Auch ärmere Eltern werden ihre Kinder jetzt leichter in größere Städte schicken können, auch ängstliche Mütter und Großmütter werden ihre Lieblinge freieren Herzens ziehen lassen. In unserem Reich, wo es eine vierte Wagenklasse nicht gibt, ist das reisende Schulkind der Gefahr ausgesetzt, in Berührung mit unreinlichen und rohen Menschen zu kommen und Zeuge abstoßender und brutaler Szenen zu sein. Durch die Einrichtung von Schülerwaggon würde ein gewisser Korpsgeist (im guten Sinne) in der gesammten lernenden Jugend herangebildet werden, der zu gegenseitiger Ueberwachung und Erziehung führen und auch den ärmlichen Elementen ein aufmerksames Auge für jede Unordnung und Unsauberkeit verleihen würde. In den Schülerwaggon würde jedes Kind sich bemühen, sich möglichst gefittet zu betragen, von dem instinktiven Bewußtsein erfüllt, daß Wohlthaten und Borrechte durch strenge Einhaltung von Pflichten beständig neu erworben werden müssen.

Wenn man ferner erwägt, wie sehr eine solche Einrichtung zur möglichsten Bewahrung der reisenden Schuljugend vor epidemischen Ansteckungskeimen beitragen muß, so wird man im Interesse aller Familien, deren Kinder an fremden Orten erzogen werden, nur wünschen, daß sie recht bald verwirklicht werden möge. Lebhafter Dank muß den menschenfreundlichen Staatsbeamten gezollt werden, welche diese Frage angeregt haben.

Die Veranstaltung einer allgemeinen russischen Feuerwehrausstellung ist, den „Mosc. Bzg.“ zufolge, der Kaiserlich-russischen Technischen Gesellschaft gestattet worden. Der Gesellschaft ist eine Kronsubsidie von 3000 Rbl. bewilligt worden; die Eröffnung der Ausstellung soll im April 1892 stattfinden.

## Ausländische Nachrichten.

Ueber das Bombenattentat in Paris wird des Näheren geschrieben:

Donnerstag Morgen kam im Ministerium des Innern unter zahlreichen Briefen ein sorgfältig verpacktes Paket an, welches ein Buch zu enthalten schien. Dasselbe kam von Koulon und trug die Aufschrift:

(Personnel).  
Monsieur Constans.  
Ministre de l'Intérieur.  
Place Beauvan.

Paris.

Der Concierge des Ministeriums ließ irrtümlich dieses für den Minister bestimmte Paket mit den Briefen der Madame Constans übergeben. Madame Constans öffnete das Paket und fand darin ein in rothes Leder gebundenes, altes Buch. Auf

der Rückseite war aber der Titel wegradirt. Das Buch selbst war mit einem breiten Kreuzbände umgeben. Madame Constans suchte dieses langsam zu entfernen, als plötzlich aus dem Bände ein weißes Pulver herausfiel. Das machte sie flugig, und sie ließ sofort durch ihren Kammerdiener dieses mysteriöse Paket dem Director der Sicherheitspolizei, Herrn Cazelles, überbringen. Dieser bemerkte nach einer genaueren Untersuchung, daß auf der Vorderseite des Umschlages unter dem Kreuzbände eine kupferne Kapfel ein wenig hervorragte. Er zweifelte fast keinen Augenblick mehr, daß das Buch eine Bombe enthielt, und ließ dasselbe gleich nach der Polizeipräfectur schaffen. Am selben Morgen hatte auch ein höherer Beamter der Colonialverwaltung, Dr. Treille, ein ähnliches Paket erhalten. Als Herr Treille sah, daß das Paket von Koulon kam, unteruchte er es mit größter Vorsicht, denn er hatte schon vor sechs Monaten von dort mehrere anonyme Briefe erhalten. Herr Treille öffnete dann das Paket, fand hierin ebenfalls ein mit einem Kreuzbände umgebenes Buch, aus welchem, als er es umdrehte, ein weißes Pulver herausfiel. Herr Treille schmeckte ein wenig von dem Pulver, welches er für Dynamit hielt. Er eilte sofort mit dem Paket zum Polizeipräfecten, der ihm dann die Bombe zeigte, welche ihm jedoch der Director der Sicherheitspolizei gebracht hatte.

Einige Stunden später erfuhr man, daß der Unterstaatssecretar der Colonien, Hr. Etienne, ein ähnliches Paket erhalten hatte. Herr Etienne, der Morgens früh ausgegangen, hatte seine Privat-Correspondenz noch nicht durchgesehen, als Herr Treille in sein Bureau trat und ihm über den Vorfall Mittheilungen machte. Als Herr Etienne dann unter seinen Briefen die mysteriöse Bombe entdeckte, ließ er sie sofort nach der Polizeipräfectur schaffen und von da wurden die drei Pakete nach dem Pariser Laboratorium gesandt. Alle drei Bücher waren sehr elegant gebunden, um noch mehr die Täuschung eines Geschenkes zu erwecken. Das an den Minister Constans trug den Titel: „Misse de la ville de Paris 1830.“ Das Herrn Treille gesandte war ein medicinisches Werk, dessen Titel fortgradirt worden war, und eben ein solches war auch das mit Herrn Etienne's Adresse versehene Buch. Alle drei Bücher waren hinsichtlich der in ihnen enthaltenen Höllemaschine von gleicher Art. Zu Anfang wie zu Ende hat der Abfender, um die Täuschung zu vollenden und dem Empfänger beim Empfang keinen Verdacht zu erregen, mehrere Blätter intact gelassen, und nur die Mittelpartie, die man losgelöst hatte, war durch eine kleine Blechbüchse ersetzt worden, die den Explosivstoff enthielt. Was den Zünder anbelangt, so war derselbe mit einer geradezu furchtbaren Genialität konstruirt. Der Blechbehälter war an seinem oberen und unteren Ende durchbohrt, und durch diese Löcher hindurch war ein, an beiden Enden in eine Kapfel auslaufender, bis zur Unsichtbarkeit seiner Docht gezogen. Ob das Buch nun schnell oder langsam geöffnet wurde, eine furchtbare Explosion mußte die Folge davon sein.

Um den wirklichen Attentäter zu erforschen, hat sich auf Anordnung des Untersuchungsrichters Athalin der Sicherheitschef Goron sofort nach Koulon, dem Abfendungsorte der drei Pakete, begeben; doch trotz aller Recherchen der vereinten Behörden ist man bis jetzt zu keinem Resultat hinsichtlich des Urheber gelangt. Man weiß nur soviel, daß die Bücher am 24. Juli um 7 Uhr 55 Min. von Koulon abgegangen sind. Die gegen einen in Koulon lebenden Marinearzt in den Vordergrund getretenen Verdachtsgründe haben sich bis jetzt noch keineswegs als begründet bestätigt. Auch hat sich nicht dieser,

wie anfangs vermutet, das Leben genommen, sondern der Zollcontrolleur Baite, und zwar an jenem Tage, an dem das Attentat mißglückte. Deshalb ist auch dieser Beamte jetzt in den Kreis der Verdächtigen gezogen worden. Endlich soll noch eine Untersuchung in dem Hyrotechnikum von Koulon vorgenommen werden, da man überzeugt ist, daß nur ein Fachmann jene kunstvolle Maschine herstellen konnte.

Der Abgeordnete Deloncle hat von der französischen Regierung Aufklärungen über die Rechte der im Ausland lebenden Franzosen verlangt. Er verwies darauf, daß seit dem 1. Juli d. J. die Franzosen in Egypten eine sehr hohe Patenteuer entrichten müssen, gegen welche sie energisch protestiren, weil dieselbe mit den Capitulationen im Widerspruch stehe. Da das französische Parlament diese Steuer nicht genehmigt hat, so glaubt man, daß die Entrichtung derselben von den in Egypten lebenden Franzosen verweigert werden kann. Auch der Schah von Persien hat bei der ägyptischen Regierung gegen die neue Steuer protestirt, und zwar mit vollem Erfolg. Die in Egypten lebenden griechischen Unterthanen haben die Frage vor das griechische Parlament gebracht. Herr Deloncle will den Anlaß benutzen, um über den Gesamtantrag der „ägyptischen Frage“ eine Debatte zu provociren.

Gegenwärtig befindet sich der italienische Thronfolger in London und hat auch dem englischen Premier-Minister einen Besuch in Hatfield abgestattet. Das ist eine Aufmerksamkeit, welche die Beziehungen Italiens zu England in das hellste Licht setzt. Neulich fand der Stapellauf eines der größten italienischen Kriegsschiffe in Anwesenheit der englischen Flotte in der Nähe von Venedig statt. Bei dieser Gelegenheit brachte König Humbert ein Hoch auf das Wohl der Königin von England aus und der englische Admiral sprach den Dank dafür aus. Das waren Zeugnisse für die Thatsache, daß England und Italien einverstanden sind über die Erhaltung des status quo im Mittelmeer. Auch der Besuch des Prinzen von Neapel in England ist ein solches Zeugniß, er ist der Ausdruck der Freundschaft Italiens über das italienisch-englische Einvernehmen im Mittelmeer. Wie sich das praktisch gestalten wird, ist vorläufig noch nicht zu bestimmen, aber in Italien ist die Meinung verbreitet, daß England dem Verzuge Frankreichs, Kriopolis oder Marokko seinem Machtbereich einzuverleiben, nicht ruhig zusehen würde. Wenn England es in seinem Interesse erachtet, einem solchen Verzuge mit den Waffen in der Hand entgegen zu treten, so wird es das thun, aber es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, weshalb England die Besitznahme von Tunis durch Frankreich hat geschehen lassen, die doch den Besitzstand an den Gestaden des Mittelmeeres und die dortige Lage wesentlich verändert hat. Sollte die Besitznahme Egyptens durch England die Antwort enthalten?

England erkennt eine seiner Hauptaufgaben in der Erhaltung guter Beziehungen zu Frankreich, es hat erst vor Kurzem dafür einen überzeugenden Beweis erbracht durch den Abschluß des Abkommens in Afrika, welches Frankreich große Strecken Landes in diesem Erdtheile erschließt. Das ist offenbar geschehen mit Rücksicht auf die Befestigung Egyptens, welche England in einem bauernden Zustand verwandeln will. England hält aber an diesem Streben auch nach den neuerlichen Kundgebungen in Fiume und Venedig fest und hat zu dem Ende den Wunsch ausgedrückt, daß die französische Flotte, welche gegenwärtig vor Kronstadt liegt, auf der Rückfahrt nach Frankreich auch die englische Küste berühren möge. Der 20. August ist für die Erfüllung dieses Wun-

sches bestimmt, die französische Flotte wird an diesem Tage vor Portsmouth erscheinen, wo die Königin Victoria zum Empfangen weilen wird.

Der „Popolo Romano“ erwartet, daß die italienische Regierung bekanntgeben werde, auf welche Art und in welchen Resorts sie, ohne die Industrie und das öffentliche Interesse zu schädigen, den Betrag von dreißig Millionen zu ersparen denke; eine solche Mittheilung würde der öffentlichen Meinung Italiens Anlaß geben, sich über die Ersparslichkeit und Zweckmäßigkeit der geplanten Ersparungen auszusprechen. Das Blatt bemerkt, daß durch die Revision der Alkoholsteuer und durch den Desamenzoll leicht eine Steigerung der Einnahmen um 8 Millionen zu erzielen wäre. Die „Commune von Padua“, ein Organ des Schatzministers Luzati, bezweifelt die Möglichkeit, ohne Auflage neuer Steuern das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen.

Aus Panama wird gemeldet, daß die Nachricht, Frankreich habe die neuen chilenischen Kriegsschiffe freigegeben, daselbst eine große Aufregung hervorgerufen habe. In dortigen chilenischen Kreisen rechnet man auf eine baldige Beendigung des Krieges. Es zeigt sich, daß die Congressisten eifrig bemüht sind, ihre Kräfte zu einem entscheidenden Schlage zu concentriren. Die Verstärkungen an Schiffsmaterial müßten Valmaceda in den Stand setzen, seine Gegner völlig zu vernichten; aber man bezweifelt, daß ihm dies möglich ist wegen der mangelnden Verlässlichkeit seiner Streitkräfte. Die Meldung von dem Eintreffen von 1000 Freiwilligen in Iquique bestärkt sich. Commerciale Nachrichten lauten sehr schlecht. In Iquique sind Lebensmittel für die Truppen eingetroffen, doch hält sich der Preis für Mhl fest auf 19 Pesos Papiergeld. Rassen-Anweisungen und Chels für kleinere Transactionen werden von verschiedenen Fabrikanten ausgegeben, da es an Münze mangelt, ohne daß dieselben jedoch hierzu von den Behörden ermächtigt worden sind. Aus San Diego (Mexiko) wird gemeldet, daß daselbst der Capitän Carlos Eng aus der Hafenstadt Iquique eingetroffen ist, welche er am 2. Juli verlassen hat. Er berichtet, die Insurgenten seien Herren des Landes mit Ausnahme des südlichen Theiles. Er meint, wenn die Congress-Partei in ausreichendem Besitz von Waffen wäre, so würde der Krieg innerhalb 30 Tagen beendet sein. Die Regierungspartei gebe Papiergeld in solcher Masse aus, daß dasselbe auf ein Drittel des Werthes in Gold gesunken sei. Die Congressisten erheben, um den Krieg fortsetzen zu können, einen Zoll auf die Salpeterausfuhr, der monatlich mehr als zwei Millionen Pesos (ca. 8,000,000 Mk.) einbringt.

Wie man aus San Sebastian meldet, fand daselbst der Empfang der außerordentlichen marokkanischen Botschaft durch die Königin-Regentin Marie Christine statt. Die Botschaft, welche durch den zu diesem Zwecke in San Sebastian eingetroffenen Minister des Aeußern, Herzog von Tetuan, bei der Königin-Regentin eingeführt wurde, überbrachte dergleichen als Geschenk des Sultans zehn prächtige arabische Pferde und dreizehn Risten mit Erzeugnissen der marokkanischen Industrie, wie Teppiche, goldbesetzte Gürtel, Waffen, Kunstgegenstände u. s. w.

## Tageschronik.

Der Herr Polizeimeister der Stadt Veds macht bekannt, daß die bisherige Fischverkaufsstelle in der Nowomiejka-Strasse aufgehoben und am

den und hüte Dich vor neuen. Wenn ich meine Hand von Dir abziehe, ist alles für Dich verloren. Von der Nachsicht Deines zukünftigen Schwiegervaters hast Du nichts zu erwarten.“

„Ich erwarte auch nichts davon,“ erwiderte Eduard, indem er die Banknoten einsteckte. „Ich werde keine Bitte an ihn richten. Von herzlichen Beziehungen zwischen uns kann wohl niemals die Rede sein. Und daraus, daß er mir später einen Zuschuß leisten muß, soll er mir keinen Vorwurf machen; ich gebe seiner Tochter eine gesellschaftliche Stellung, um die alle Freundsinnen sie beneiden werden; dafür kann ein reicher Schwiegervater wohl ein Opfer bringen.“

Der Advokat blickte kopfschüttelnd auf seine Uhr und erhob sich. „Du bist zu zuversichtlich,“ seufzte er, „mir will dieser Ton nicht gefallen. Du schuldest dem Vater Deiner Braut schon jetzt großen Dank, das solltest Du nicht vergessen und Dich bemühen, sein Vertrauen zu rechtfertigen. Wir wollen nun hinausgehen, denn Frau Susanne wartet mit dem Mittagessen schon auf uns.“

Die Miene des alten Herrn war nicht heiterer geworden, als er die Treppe hinaufstieg, und auch Frau Susanne schien auf die Verlobung Eduards keine großen Hoffnungen zu bauen; ihre Gratulation klang sehr kühl.

Natürlich, konnte es ja nicht anders erwarten,“ spottete Eduard, als er mit seinem Vater wieder allein war; „sie fürchtet schon jetzt den Tag, an dem eine junge Frau in dieses Haus einziehen wird.“

Doktor Hartenberg schüttelte den Kopf und schwieg — die boshafte Bemerkung ärgerte ihn. Er drängte all' die Vorwürfe zurück, die ihm schon auf der Zunge schwebten, denn er mußte nur zu wohl, daß sie nur zu einem unerquicklichen Gespräch führen würden.

Am Nachmittag dieses Tages verfügte er sich zum Untersuchungsrichter.

Habakuk Streicher kam eben aus dem Gerichtsgebäude heraus, als Hartenberg hineintreten wollte. Letzterer blieb stehen.

„Weshalb verfolgen Sie meinen Pflegesohn?“ fragte er.

„Weil er mich beleidigt und meine Tochter verführt hat,“ erwiderte Streicher trotzig. „Der Schreiber der schändlichen Briefe muß exemplarisch bestraft werden. Ich begreife nicht, daß Sie ihn noch in Schutz nehmen können; Sie haben ja auch anonyme Briefe erhalten.“

Doktor Hartenberg blickte überrascht auf. „Woher wissen Sie das?“ fragte er scharf. Der Malter wandte das Antlitz ab, um einem Vorübergehenden nachzuschauen, aber dem forschenden Blick Hartenbergs entging die Verlegenheit nicht, die, wenn auch nur flüchtig, in den Zügen Streichers sich spiegelte.

„Man sprach davon,“ entgegnete er. „Dann muß ich Sie fragen, wer davon gesprochen hat. Außer dem Schreiber und mir hat Niemand diese Briefe gesehen, wie also können Sie Kenntniß davon haben?“

„Ihren Inhalt kenne ich nicht.“

„Aber ihre Existenz, und dies genügt mir zu der Schlussfolgerung, daß Sie auch den Verfasser kennen müssen.“

„Sie scheinen gewagte Schlussfolgerungen zu ziehen,“ spottete der Malter, der jetzt seine volle Fassung wiedergefunden hatte. „Ich kenne allerdings den Verfasser, und ich bin dem Herrn Untersuchungsrichter sehr dankbar, daß er ihn hinter Schloß und Riegel gebracht hat. Die Verurtheilung wird wohl nicht lange auf sich warten lassen, da die Schuld bereits durch Sachverständige festgestellt ist!“

„Auch Sachverständige können sich irren,“ sagte Hartenberg mit scharfer Betonung, während er den zornfunkelnden Blick durchdringend auf ihn bestete. „Sie würden sehr klug handeln, wenn Sie Ihren Strafantrag zurückziehen wollten.“

„Nimmermehr! So viel können Sie mir nicht bieten.“

„Ich biete Ihnen gar nichts dafür, denn es fällt mir nicht ein, Sie bestechen zu wollen. Aber ich erinnere Sie an das Sprüchwort, daß, wer anderen eine Grube gräbt, sehr leicht selbst hineinfällt. Sie könnten das vielleicht auch erfahren.“

„Schwerlich!“ höhnte Streicher. „Ich wahr hier nur mein Recht, und wie ich mich soeben überzeugt habe, ruht meine Sache in den besten Händen. Sie haben mit Ihrer Erziehungsmethode kein Glück gehabt, Herr Doktor; aus einem Zeisig läßt sich nimmer ein Adler erziehen.“

„Der Vergleich war herzlich schlecht —“

„Und dennoch trifft er den Nagel auf den Kopf. Gehorhamer Diener!“

„Schuf!“ murrte der Advokat, ihm einen Blick voll unsagbarer Verachtung nachsendend; dann ging er in das Gerichtshaus hinein, und gleich darauf trat er in das Bureau des Untersuchungsrichters.

Sein Protest gegen die Verhaftung Martins wurde, wie er es vorausgesehen hatte, ablehnend beantwortet. Der Richter berief sich auf das Gutachten des Sachverständigen, welches die Schuld des Angeklagten feststellte.

„Dennoch bleibe ich bei der Behauptung, daß er schuldlos ist,“ erwiderte Hartenberg; „ja, ich gebe noch weiter und behaupte sogar, daß der Verfasser dieser Briefe absichtlich die Handchrift meines Pflege Sohnes nachgeahmt hat, um ihn zu verderben.“

„Wenn Sie das behaupten wollen, so muß Ihr Verdacht auch auf einer bestimmten Person ruhen,“ sagte der Affessor in ungläubigem Tone; „wollen Sie mir diese Person bezeichnen, so werde ich auch nach dieser Seite hin Recherchen anstellen.“

„Ist Ihnen der Haß des Anklägers gegen meinen Pflege Sohn bekannt?“

„Gewiß, und ich kann nicht leugnen, daß ich ihn begründet finde. Der junge Mann hat die Tochter dieses Mannes hinter dem Rücken ihres Vaters behört —“

„Ach was! Glauben Sie doch nicht, daß hier die Ursache zu suchen sei,“ unterbrach ihn Hartenberg; „sie liegt tiefer, sie datirt schon aus jener Zeit her, in der Streicher als Hauptzeuge gegen den nunmehr begnadigten Franz Grimm auftrat. Die Frau dieses Mannes wurde von Streicher mit ehelichen Anträgen verfolgt; sie war schön, aber arm; der Malter glaubte leichtes Spiel zu haben, und um so tiefer verletzte es ihn, daß sie ihn mit

Verachtung zurückwies. Und wie er sie gehaßt hat, so haßt er auch ihren Gatten und ihren Sohn, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf: dieser Haß allein hat Martin Grimm jetzt auf die Anklagebank gebracht!“

Der Untersuchungsrichter schüttelte mit nachdenklicher Miene das Haupt. „Ich gebe zu, daß auch auf mich dieser glühende Haß einen unangenehmen Eindruck gemacht hat,“ sagte er. „Streicher war vorhin als Zeuge hier — seine Aussagen betrafen die Tiefe dieses unverföhllichen Hasses. In dessen Sie könnten ebensowohl behaupten, Streicher habe auch damals falsches Zeugniß abgelegt, um seinen Haß gegen den alten Mann zu befriedigen.“

„Das zu behaupten, werde ich mich hüten,“ erwiderte Hartenberg; „aber in großes Erlaunen würde es mich nicht verletzen, wenn die Wahrheit dieser Behauptung nachträglich an den Tag käme.“

„So meinen Sie, daß Franz Grimm damals schuldlos verurtheilt worden sei?“

„Nein, aber ich bestreite auch nicht die Möglichkeit. Wie mir scheint, ist die Untersuchung sehr einseitig geführt worden; ich will dem damaligen Richter keinen Vorwurf machen — er ist jedenfalls von der Schuld Grimms sofort überzeugt gewesen, und die Aussagen der Zeugen haben das ibrige dazu beigetragen, ihn in dieser Ueberzeugung zu bestärken.“

„Mögen Sie nun Recht haben oder nicht, hier liegt der Fall anders,“ sagte der Richter; „nicht die Aussage eines Zeugen, sondern das Urtheil der Sachverständigen muß für mich maßgebend sein, und durch dieses Urtheil ist die Schuld des Angeklagten festgestellt. Nachdem die Untersuchung zu diesem Ergebnis gelangt ist, darf ich den Angeklagten nicht mehr auf freiem Fuße lassen — er könnte die Thatfachen zu verbunkeln suchen oder die Flucht ergreifen. Beides muß verhütet werden, denn von allen Seiten laufen jetzt Strafanträge gegen ihn ein. Ich bin natürlich verpflichtet, Ihren Protest gegen seine Verhaftung dem Gericht vorzulegen, vorausgesetzt, daß Sie in der Eigenschaft eines Verteidigers diesen Protest erheben.“

(Fortsetzung folgt.)



heutigen Tage nach dem Weingartischen Platz, Nr. 307 in der Polonostrasse verlegt wurde.

**Gerichtliches.** Gestern fand vor dem Pestrauer Bezirksgericht die Hauptverhandlung gegen den Dieb Julius Wiczorek statt, welcher überführt worden ist, an dem vor einigen Monaten in der Wohnung des hiesigen Spinnerbesizers Fidor Blum verübten nächtlichen Einbruch theilhaftig gewesen zu sein. Wie uns nun von dort telegraphisch mitgeteilt wurde, ist Wiczorek zum Verlust aller Rechte und zu acht Jahren schwerer Arbeit in Sibirien verurtheilt worden. Durch diesen Spruch des Gerichts wäre denn also ein gemeingefährliches Subject für längere Zeit unschädlich gemacht.

Das Sinken des Courfes des Creditrabels, der an der Berliner Börse stetig gefallen ist (von 222 Mark 10 Pf. auf 215 Mark), wird von den „Buzk. Bz.“ nicht auf die unbefriedigenden Ernteaussichten in mehreren Gebieten des Reichs und den zu besorgenden Ausfall im Getreide-Export, sondern auf Gerüchte zurückgeführt, die an der Berliner Börse verbreitet seien und nach welchen ein Ausfuhr-Verbot von Getreide erwartet werde. Das genannte Blatt ist in der Lage, alle detartigen Gerüchte demontiren zu können. Auf einer besonderen Konferenz, welche am vorigen Sonnabend im Finanzministerium stattgefunden hat und Maßnahmen zur Sicherung der Volkserwerbsleistung betraf, ist, wie die „Buzk. Bz.“ erfahren, die volle Möglichkeit festgestellt worden, die Getreide-Ausfuhr auch in der bevorstehenden Export-Saison von jeder Einschränkung frei zu halten.

**Gestohlenes Gespann.** Einem Landmanne aus der Umgegend, welcher gestern Vormittag in Balut in eine Schenke ging und dort längere Zeit verweilte, wurde während dieser Zeit sein mit einem Pferde bespannter Wagen gestohlen. Das arglose Bäuerlein, das von der Freiheit unserer Spitzhüben keine Ahnung haben mochte, wollte zuerst durchaus nicht glauben, daß es bestohlen sei, meinte vielmehr, der betreffende Schenkwirth habe sich einen Scherz mit ihm gemacht und es dauerte ziemlich lange Zeit, ehe ihm dies einleuchtete. Als ihm aber die Wahrheit endlich klar geworden war, machte er sich weinend auf, um sein Gespann zu suchen und den Dieb zu fangen. Beides dürfte ihm wohl aber nicht gelungen sein.

**Ein roher Patron.** Gestern Mittag wurde ein neunjähriges Mädchen, welches seinem auf einem Bau an der Dugastrasse beschäftigten Vater das Essen brachte und das Unglück hatte, den Kopf zu erschlagen, von dem hierüber in Buch gerathenen rohen Menschen derart arg geschlagen, daß Vorübergehende Mitleid fühlten und demselben das arme Kind, dem aus Mund und Nase Blut floß, entrieffen.

Auf dem griechisch-katholischen Friedhofe, wo namentlich ebenfalls ein Todtengräber angestellt worden ist, wird für denselben gegenwärtig ein kleines Wohnhaus erbaut.

**Beschüttel.** Am Mittwoch Vormittag stürzte der neun Jahre alte Sohn eines gewissen Broblewski, welcher mit seinem Bruder „Häschel“ spielte, in eine an der Konstantinerstrasse belegene Sandgrube und wurde von nachrollenden Sandmassen verschüttet. Glücklicherweise befanden sich einige Arbeiter in der Nähe, welche auf die Hülfserufe des Bruders des Beschütteten herbeieilten und gelang es denselben, ihn noch lebend herauszuziehen.

Gestern Mittag gegen 1 1/2 Uhr wurde ein junger Bursche, welcher in dem an der Polonostrasse belegenen Laden eines gewissen F. etwas abgeliefert hatte und Geld dafür verlangte, geprügelt und hinausgeworfen. Derselbe wollte sich jedoch mit diesem Modus der Bezahlung nicht zufrieden geben und holte einen Strahlhül herbei, welcher ein Protokoll aufnahm.

**Verjagte Diebe.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen Diebe in die an der Konstantinerstrasse belegene Wohnung eines gewissen J., welcher jedoch von dem durch das Aufbrechen der Thür entstandenen Geräusch erwachte und dieselben durch einige Revolverkugeln in die Flucht jagte.

Der weiliche, nach der Filiale der Staatsbank führende Theil der Gegelestrasse ist wegen Umpflasterung für den Wagenverkehr gesperrt.

**Schlägereien.** Am Mittwoch entstand zwischen dem Fuhrmann G. und einem gewissen J. in der Podrzecznastrasse ein Streit, der damit endete, daß letzterer dem ersteren mit einer Stange eine schwere Kopfwunde beibrachte. — Noch schlechter kam der Arbeiter Jarzowski weg, welcher gestern Vormittag auf der Polonostrasse mit dem Fuhrmann Gostkowski in Haber gerieth. Letzterer war so unliebenswürdig, dem J. mit einer Wagnerrunde die Nase und einige Zähne einzuschlagen. — An demselben Tage prügelten sich an der Wolborststrasse zwei Fuhrleute und zwar deswegen, weil einer dem anderen in den Wagen gefahren und bei dieser Gelegenheit eine Lonne Naphtha zertrümmert worden war. Diese beiden eblen Kämpen waren derartig erbittert, daß man sie nur mit größter Mühe auseinander bringen konnte.

**Neue Actiengesellschaft.** Die Statuten der Actiengesellschaft von M. Silberstein in Lodz sind, wie wir einem Petersburger Telegramm entnehmen, bestätigt worden.

**Zwei Mitglieder der Kiliputaner-Gesellschaft,** welche auch in Lodz bekannt sind, haben sich Sonnabend, 25. Juli, in Bukarest verlobt. Nach der Theatervorstellung verammelten sich die Mitglieder des Kiliputaner-Ensembles in Doppel's Colosseum bei einem Glase Wein, die Verlobung ihrer Kollegen, des Fel. Mignon und des Herrn Walter, festlich zu begehen. Fel. Mignon, die Darstellerin des Schneewittchen, und Herr Walter, der Tenor in Duobesformat, haben beschlossen, den Erdenspaß zusammen zu wandeln und haben am Sonnabend ihren Entschluß den anderen kleinen Herrschaften mitgeteilt. Der lustige Herr Wolf improvisierte

eine launige Fabelrebe, und der kleine Herr Coert, „das Nesthäkchen,“ toastete mit komischem Ernst auf die schwarzäugige Braut seines beneideten Kollegen. Herr Walter und Fräulein Mignon, welche die Hauptrollen des Ensembles.

**Im Neudorfer Stabliement** treten „Die Leipziger Säger“ nur noch heute Abend auf. Die letzten beiden Konzerte dieser beliebten Künstler finden am Sonnabend und Sonntag in Helenenhof statt.

**Ueber die plöthliche Bildung eines sich über 300 Meilen weit erstreckenden Sees** in der Colorado-Wüste, von dem wir unseren Lesern unlängst berichteten, treffen jetzt weitere interessante Nachrichten aus Amerika ein. Die Vorstellung eines Naturwunders, als welches allein man obige Erscheinung zu Beginn aufgefasset, tritt hinter der Vermuthung jetzt zurück, daß an jener Stelle, bei dem Drie Salton, vor vielen Jahren bereits ein See bestanden habe, der seitdem ausgetrocknet war, und der jetzt von den Flüssen des Colorado-Flusses, durch den New-River hindurch, von Neuem bewässert worden ist. — Der Annahme nach hat ersterer sein Ufer unweit Suma durchbrochen. Das Wasser steigt zur Stunde sehr langsam, an Ausdehnung jedoch nimmt der See immer zu. Die größte Breite hat derjenige Theil, welcher zwischen Salton und dem Fuße des San-Jacinto-Gebirges liegt. Die Länge beträgt 30 Meilen; doch ist die südliche Grenze des Sees, über welche das Wasser einströmt, noch unbestimmbar, jedenfalls aber ist das alte Beden des ehemaligen Sees noch keineswegs ausgefüllt. Zwei Meilen östlich von Salton hat sich das Wasser dem Fahrdamme der Süd-Pacific-Bahn bis auf eine halbe Meile genähert, doch liegt sein Spiegel noch mindestens 15 Fuß unterhalb der Geleise. — Diese neue Bewässerung eines Theiles der Colorado-Wüste erinnert an frühere Versuche zur Ueberfluthung der letzteren. Ein californischer Pionier, Namens William Chapman, hat seit Jahren den Plan verfolgt, das Wasser des kalifornischen Meerbusens in das große Beden zu leiten, in welchem Salton liegt. Chapman hielt wegen der sich in seiner Gegend außerordentlich schnell vollziehenden Verdunstung die Ableitung des Wassers aus dem Colorado durch Kanäle nicht für thunlich, sondern rieth zur Durchstechung des die Wüste von dem Meerbusen trennenden Landstreifens, den in vorerwähnten Zeiten der Colorado durch Sandablagerungen an seinen damaligen Mündungen geschaffen hat. Chapman, der noch lebt, und jene Vorschläge um's Jahr 1871 eingebracht hat, führt zur Begründung seines Planes aus, daß, ehe jener breite Damm entstanden war, die jetzige Salzüste der nördliche Theil des Meerbusens gewesen sei. Seiner Meinung nach müsse die Regierung die Wüste mit Golvasser und das Todesithal mit Wasser aus dem Colorado füllen, und dadurch riesige Sammelbeden zur Erzeugung der nöthigen Feuchtigkeit der Luft schaffen, welche das Klima auf hunderte von Meilen verbessern und dem kalifornischen Frucht- und Weinbau zu Gute kommen würde.

**„Physik und Chemie.“** Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter u. Urbanitzky und Dr. S. Ziesel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca. 35 Lieferungen à 30 Kop.) In den neuesten Lieferungen (21—28) werden im physikalischen Theile zunächst die Anwendungen der Spectralanalyse beschrieben. Mit der Erklärung der Körperfarben, der Phosphoreszenz und Fluoreszenz schließt dieser Abschnitt, worauf die physiologische Optik und die Beschreibung der optischen Apparate und Instrumente folgen. Es werden hierhin einerseits die Seborgane der verschiedenen hoch entwickelten Thiere und ausführlich das Auge des Menschen, dessen Fesler und der Gebrauch und die Wirkungsweise der Brillen beschrieben, andererseits die für wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Zwecke bestimmten Instrumente und Apparate vorgeführt. Mit der Erklärung der wichtigsten Erscheinungen der Interferenz, Polarisation und Doppelbrechung und der Anwendung der Polarisation in der Saccharimetrie gelangt die Behre vom Nichte zum Abschluß.

Im chemischen Theile werden die ätherischen Oele behandelt, welche vom praktischen Standpunkte aus mit Bezug auf die Parfümerie von Interesse sind. Besonders wichtig ist die hierauf folgende Schilderung der Bereitungsweisen und Eigenschaften von Kautschuk, Hartgummi und Sultapercha. Allgemeines Interesse besitzt der nachfolgende Abschnitt, in welchem die Weinbereitung, die Bierbrauerei, die Erzeugung der Aqueure und der Presshefe und die Essigsäurefabrikation zur Besprechung gelangen. Dasselbe gilt von der Fabrication des Zuckers, insbesondere des Rübenzuckers, der Stärke und der Cellulose für Papierfabriken und Explosionspräparate. Bei der Beschreibung der Fett- und Wachsarten finden die Kerzen- und Seifenfabrikation ebenso wie die Darstellung des Nitroglycerins und Dynamits ausreichende Erwähnung. Hierauf folgt die Schilderung von Körpern, die namentlich für die Färberei von Wichtigkeit sind: die Cyanverbindungen und die organischen Farbstoffe, wie Carmin, Cochennille, Krapplack, Magarin, Indigo u. s. w.

### Neueste Post.

**Kronstadt, 27. Juli.** Admiral Gervais gab heute auf dem „Marengo“ ein prächtiges Frühstück, welches Se. Kaiserl. Hoheit der General-Admiral Großfürst Alexei Alexandrowitsch mit seinem Besuche beehrte. Zum Frühstück waren die Admirale und Schiffskommandanten des russischen Geschwaders, das Stadthaupt und andere Personen geladen.

Heute feiert die Stadt ihre theuren Gäste mit einem Diner. Sämmtliche Straßen sind mit französischen und russischen Flaggen geschmückt; besonders prächtig ist das Haus des Kommerzklubs, in welchem das Diner gegeben wird, decorirt. Die Klubräume sind mit einer Menge französischer Fahnen geschmückt, die Wände mit Laubgewinden verziert und die Tische auf's Schönste gedeckt. Ueber der Saalbhühne prangen die Wappen von Paris und Kronstadt, mit Blumen, Laub und Fahnen decorirt. In dem großen Spiegel strahlen

die Begrüßungsworte: „Vive la France!“ zurück. Die Tische sind für 250 Personen gedeckt. Außer den französischen Seelenten lud die Stadt alle unsere Admirale und Schiffskommandanten, viele Marineoffiziere und die Repräsentanten der anderen Repertis in Kronstadt ein. Beim Stadthause und Kommerzklub spielen auf der Straße Musikkapellen. Unter den Klängen der Marschmusik und enthusiastisch von der Volksmenge begrüßt fahren die französischen Seelente zum Diner auf.

**Nyinsk, 27. Juli.** Die Barken-Karawane verringert sich und beträgt die Zahl der noch hier befindlichen Barken mit verschiedener Ladung 136. Der Wasserstand fällt um 1 Werschok täglich. Die Witterung ist heiß, heute fiel ein kleiner Regen.

**Lambow, 27. Juli.** Die Bauernbank bearaunte auf den Oktober den Verkauf von mehr als 5000 Dessjatinen Land an, nachdem 23 Landgemeinden ihre Terminzahlungen nicht geleistet hatten.

**Schistopol, 27. Juli.** Die hiesige Kreislandtschaft macht bekannt, daß sie Saatroggen zu 1 R. 10 K. das Pud kauft.

**Kijew, 27. Juli.** Der König von Serbien besuchte heute in Begleitung des Gebietsschefs, des Gouverneurs und des Gefolges das Kijew-Nestischerskloster und wohnte dort dem Gottesdienst bei. In den Gemächern des Klosters-Bikars, Archimandriten Zupenal wurde Thee und ein Imbiss servirt. Aus dem Kloster begab sich der König nach dem Kaiserlichen Palais und fuhr um 2 1/2 Uhr Nachmittags mit dem Gefolge und den Repräsentanten der höheren Administration zum Landungsplatz am Dnjepr, von wo per Dampfer eine Bergnügungstour unternommen wurde. Um 8 Uhr Abends fand das Diner statt, zu welchem die Spitzen der höheren Administration des Gebiets geladen waren. Die Strafen waren reich mit serbischen Flaggen geschmückt und die Bevölkerung begrüßte den König mit jubelnden Zurufen. Abends war die Stadt illuminirt.

**Odessa, 27. Juli.** Es wird der „Odess. Z.“ mitgeteilt, die große Theefirma „R. und S. Popow“ habe den ganzen Thee der ersten Ernte gekauft und deshalb die Preise für Thee um 50 Kop. für das Pfund erhöht.

Ein furchtbarer Hagelschlag hat im Odesaer Kreise großen Schaden angerichtet, welcher auf circa 114,500 Rbl. geschätzt wird.

### Telegramme.

**Petersburg, 29. Juli.** (Nordische Tel.-Ag.) Dem „Upan. Bker.“ zufolge brachte bei dem gestrigen Diner in Peterhof Se. Majestät der Kaiser einen Toast auf die Gesundheit des Präsidenten Carnot und auf die französische Flotte, insbesondere auf das unter dem Commando des Admirals Gervais stehende Geschwader aus. Von der Musik wurde die Marschmusik gespielt.

**Petersburg, 29. Juli.** (Nordische Tel.-Ag.) Nach einer heute veröffentlichten Verordnung soll ein 47. (tartarisches) und ein 48. (ukrainisches) Dragoner-Regiment neu formirt und aus diesen beiden Regimentern, sowie dem dritten Ural-Rosaken-Regiment die 15. Cavallerie-Division gebildet werden.

**Kreslan, 29. Juli.** Auf „Mozgrube“ bei Deuthen in Oberschlesien wurden durch das Plagen einer Dampfleitung drei Arbeiter getödtet. Ein vierter schwer Verwundeter soll im Lazareth verstorben sein.

**Prag, 27. Juli.** Die „Politik“ legt auf das entschiedenste Verwahrung dagegen ein, daß die Anhänglichkeit des czechischen Volkes an Kaiser und Staat und die auf so zahlreichen Schlachtfeldern glänzend bewährte Treue angezweifelt wurde. Das Blatt betont, daß die Lage, an welcher der Kaiser in Böhmen weilen werde, um sich von den Fortschritten der Kultur zu überzeugen, zu den herrlichsten Festtagen der Bevölkerung Böhmens gehören werden.

**Wesl, 29. Juli.** Der Handelsminister Baroff richtete an die Seebehörde von Fiume nachfolgendes Telegramm: „Da das Aufhören der Cholera in Massauah amtlich nicht festgestellt ist, die in Alexandrien von Massauah anlegenden Schiffe aber frei zugelassen werden, so ordne ich an, daß die aus ägyptischen Häfen anlegenden Schiffe einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden.“

**Paris, 29. Juli.** Heute Nachmittag findet das Begräbniß der Opfer des Eisenbahnunglücks von St.-Mandé statt. Die Municipalität lud durch Maureranschläge zur Theilnehmung ein. Heute früh wurden 15 Leichen in Paris beerdigt. Die Eisenbahngesellschaft trägt die Kosten für das Denkmal und die Beerdigung. Dieselbe schreibt die Schuld an dem Unglück dem Locomotivführer Caron zu.

**Paris, 29. Juli.** Wie aus Toulon telegraphirt wird, entdeckte der Untersuchungsrichter dajelbst die Spur des Urhebers des Sprengstoff-Attentats gegen den Minister Constans.

**London, 29. Juli.** Der Kronprinz von Italien wohnte gestern Abend einem von dem Lordmayor im Mansionshouse veranstalteten Diner bei, an welchem etwa 60 hervorragende Persönlichkeiten Theil nahmen. Der Lordmayor toastete auf den König und die Königin von Italien, sowie den Prinzen von Neapel; Italien sei ein Gegenstand hervorragenden

allgemeinen Interesses; die Engländer bewunderten das Land, welches sich seine Unabhängigkeit erworben habe, und begrüßten den Sohn des Herrschers, welcher den Frieden wünsche und die Wichtigkeit einer starken Marine anerkenne.

**Bukarest, 29. Juli.** Der Fürst zu Wied, Bruder der Königin von Rumänien, ist gestern in Sinaja eingetroffen, nachdem er zuvor in Prebea vom König Carol am Bahnhofe empfangen worden war. In Sinaja waren sämmtliche Minister zum Empfange anwesend.

### Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herr Zorder aus Kiew. — Lozinski aus Orenburg. — Hüsing aus Riga. — Heimann aus Odessa. — Librach aus Genes. — Rabinowicz aus Tomaschow.

**Hotel Victoria.** Herr Drozdowski aus Reval. — Oberst Lipski aus Warschau.

**Hôtel de Pologne.** Herren: Müntz und Glückssohn aus Warschau. — Musutjane und Jarkuljane aus Wierchne-Akulis. — Gulazow aus Tiflis. — Spielrein aus Lomza. — Frau Cuprykowska aus Sieradz.

### Getreidepreise.

Warschau, den 27. Juli 1890.

Weizen.		Roggen.	
Fein	Mittel	von	—
Ordnär	Ordnär	105	106
Hafer.		von	—
Fein	Mittel	85	87
Ordnär	Ordnär	78	83
Ordnär	Ordnär	70	75

### Okowit-Preis.

Warschau, den 29. Juli 1891.

En gros pr. Weizen 890	—	—	—	) 2%
Detaill-Preis p. „ 901	—	—	—	) Zuschlag.
78% mit Weizen Kop. zu 9 1/2%				

### Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Petersburg	Rubel	100 Rubel = 216 Gr.
Berlin	Mark	100 Mark = 216 Gr.
Sonbon	Mark	100 Mark = 216 Gr.
Paris	Franc	100 Franc = 216 Gr.
Wien	Schilling	100 Schilling = 216 Gr.
London	Pfund	100 Pfund = 216 Gr.
Madrid	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Barcelona	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Valencia	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Sevilla	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Cadix	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Malaga	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Granada	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Almeria	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Murcia	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Cartagena	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Valencia	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Sevilla	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Cadix	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Malaga	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Granada	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Almeria	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Murcia	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.
Cartagena	Peseta	100 Peseta = 216 Gr.

### Insertate.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant



20-12)

„EXSICCATOR“

unumgänglich nöthiges Mittel für jeden Guts- und Hausbesitzer, für jede Fabrik und alle Neubauten.

Broschüre franco und gratis.

Adr.: Ritter, Warschau.

Vertreter werden gesucht.



Das Comptoir und Speicher der  
**Stadt-Station (Filiale)**  
 der Lodzer  
**Fabriks-Eisenbahn**  
 ist nach der  
**Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 4, Haus**  
**S. Eisner** übertragen worden.  
 Dieselbe übernimmt Güter zur Expedition, auf  
 welche die Frachtbriefduplicate ohne Verzug  
 verabfolgt werden.  
 Ebenso werden Eisenbahnbillets zu Original-Preisen verkauft und  
 Bagagequittungen ausgefolgt.  
 Güter werden auf Wunsch nach erfolgter Anmel-  
 dung durch unser Gespann sofort abgeholt.  
 Telephon-Verbindung. (10-4)

# Wilhelm Schwartz,

Cegielnianastrasse Nr. 271 f,  
 empfiehlt als Anstrich- resp. Imprägnations- und Conservirungs-  
 Mittel überall da, wo Holz den Witterungs-Einflüssen ausgesetzt ist.

## Carbolineum

(Marke Atlas)  
 aus der Fabrik von S. Lichtenstein in Danzig.  
 Der Anstrich dringt in die Poren und Fasern des Holzes und verhindert  
 jegliche Wirkung der atmosphärischen Einflüsse. Derselbe dient demnach  
 als Schutz gegen Fäulnis, Schwamm etc., ferner als Desinfections-Mittel.  
 Dieses CARBOLINEUM (Marke Atlas) eignet sich ferner ganz besonders  
 zum Anstrich feuchter Mauerwerke, behufs Trockenlegens von Wän-  
 den und Beseitigung von Schwamm etc.  
 Das mit dem Carbolineum (Marke Atlas) gestrichene Holz zeigt eine  
 bräunliche Farbe.

Gleichzeitig empfehle ich billigt Dachpappen, Lack u. Theer,  
 Portland-Cement und Ramsay-Chamottsteine.

Nachdem mein neues  
**Restaurations-Lokal**  
 im Hause Joskowiez, Petrikauer-Straße Nr. 269  
 fertiggestellt wurde, übergebe ich es einem  
 geehrten Publikum und bitte um geneigten zahlreichen Zu-  
 spruch, indem ich gleichzeitig versichere, daß es stets mein  
 Bestreben sein wird, mit besten Speisen und Getränken, auf-  
 zuwarten. Ausschank von vorzüglichem Gellig'schen Bier,  
 hochfeinen Weinen, versch. Schnäpsen u. ausl. Liqueuren.  
 Frühstück à 20 Kop. Hochachtungsvoll  
**M. FRANKFURT.**  
 Jeden Donnerstag und Freitag Fisch-Essen.

Nachdem ich mein  
**Colonial- und Hohlglas-Waaren-**  
**Geschäft aufgegeben habe,**  
 überführe mein Comptoir und Lager in Tafelglas (Scheiben), Portland-  
 Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Backenplatten und anderen  
 Chamotte-Erzeugnissen z. z. vorläufig nach dem ehemaligen Paradiese,  
 der jetzigen Besizung des Herrn v. Tanfani.  
**Adolf Otto.**

**Prima-Portland-Cement**  
 der k. k. priv. Portland-Cement-Fabriks-Actien-Gesellschaft  
 in Szejakowa (Galizien) liefert  
**Gustav Hensler,**  
 Comptoir und Lager Promenaden-Straße, Haus Kretschmer.

**Reisender,**  
 Christ, durch langjährige Thätigkeit mit der  
 Branche genau bekannt, der deutschen, pol-  
 nischen und russischen Sprache in Wort und  
 Schrift gleich mächtig, sucht, gestützt auf  
 prima Referenzen, per bald Engagement. Gefl.  
 Offerten sub W. W. 301 an Herren Rajchman  
 & Frenkler, Warschau, erbeten.  
 Der neue allgemeine  
**Zoll-Tarif**  
 des russischen Kaiserreichs ist soeben  
 angelangt und zu haben in der  
 Buch- u. Musikalienhandlung von  
**Jul. Arndt.**

**Photographie-Atelier**  
 von  
**L. Zoner,**  
 Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.  
 Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.  
 Feinste Ausführung. Billigste Preise.

**Garrett Smith & Co., Magdeburg-Buckau,**  
 bauen als Specialität:  
**Westinghouse Dampfmaschinen,**  
 passen vorzögl. für elektrische Beleuchtungs-Anlagen.  
 Ueber 5000 Maschinen mit über  
 120,000 Pferdekraften im Betrieb.  
 Hauptvorteile:  
 Regelmäßiger Gang, hohe Touren,  
 billiger Preis, Dauerhaftigkeit,  
 Economischer Dampfverbrauch, spar-  
 same, selbstthätige Schmierung, wenig  
 Wartung, geringer Staumbedarf,  
 Ermöglichung getheilter Betriebe.  
 General-Repräsentant für das Königreich Polen:  
**M. Bramson, Ingenieur in Warschau,**  
 Marszalkowska III.  
 Beschreibungen, Preislisten, Zeugnisse u. s. w. kostenfrei.  
 Bei Genannten werden Projects und Kostenanschläge für elektrische Beleuchtung  
 und Kraft-Übertragung ausgearbeitet und ausgeführt. Elektr. Bahnen und Bergwerksmaschinen  
 nach System Thomson Houston, Intern. electr. Compagny, Weston.

**Drucksachen:**  
 Briefbogen, Couverts, Hoch-  
 zeits-Karten, Visitenkarten, Rech-  
 nungen, Memorandum, Quittungs-  
 Bücher etc., liefert die  
**Buchhandlung**  
**Karl Wolf,**  
 Zgierz.  
**Zwei tüchtige**  
**Buchbinder**  
 werden gesucht von  
**Rudolf Luther.**  
 3-3

**Geübte Kopperinnen**  
 und  
**Stopferinnen**  
 werden gesucht in der mechanischen  
 Weberei von Markus Kohn, Łakowa-  
 Straße. (3-2)  
 Sofort  
**ist eine große**  
**Wohnung**  
 mit allen Bequemlichkeiten  
 zu vermieten.  
 Wo? sagt die Exp. d. Bl. (43)

**Keine Zahnmerzer mehr**  
 nach dem Gebrauche des  
**Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner**  
 Abtei in Sulac (Gironde)  
 erfunden im Jahre 1373  
 von dem Prior Pierre Boursaud.  
 zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in  
 London 1884.  
 Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses  
 heilkräftigen Elixirs verhindert das Stöcken der Zähne,  
 brennt eine alabasterartige Masse vertreibt, kräftigt  
 das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.  
 Wir erweisen der leidenden Menschheit einen  
 weislichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit  
 auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-  
 parat lenken, dem besten von allen existirenden  
 den Heilmitteln gegen Zahneliden. Die  
 N. N. P. Benedictiner verkaufen noch Zahnpul-  
 ver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die  
 ebenfalls in allen bedeutenden Apotheken, Parfümerie-  
 und Droguen-Handlungen zu haben sind.



Einem geehrten Publikum die erge-  
 bene Anzeige, daß Herr Alois  
**Hank, Petrikauerstraße Nr. 551,**  
 Bestellungen auf Original-Pilsner  
 und Gumbacher Bier für mich  
 annimmt und auch den Verkauf einzelner  
 Flaschen zu Lager-Preisen bewirkt wird.  
**R. Sommer,**  
 Niederlage in u. ausl. Bier.

**Ein Saal,**  
 12 Fenster Front, ist per 1. Oktober  
 zu vermieten, (6-6)  
 Zachodnia-Straße Nr. 1411.

**Mehrere Herren**  
 finden gute Verköstigung im Hause  
 Petrikauerstraße Nr. 160 neu.

**Für Warschau**  
 sucht ein neu etabliertes  
**Agentur- u. Commissionsgeschäft**  
**Bertretungen**  
 in allen gangbaren Artikeln.  
 Dasselbe ist event. bereit, einen Theil  
 Delcredere, oder auch Commissions-  
 Lager gegen baaren Voransch zu über-  
 nehmen. Der neuen etablierten Firma  
 stehen prima Bank-Referenzen und  
 Rs. 50,000 Baar zur Verfügung.  
 Gefl. Offerten unter W. R. Nr. 100  
 an die Exp. d. Bl. erbeten. (5-5)

**Alfred Jankowski,**  
**Rechts-Anwalt,**  
 Konstantiner-Straße Nr. 324 im Hause,  
 A. Friedrich's Erben,  
 empfängt Interessenten täglich von 8 1/2  
 bis 9 Uhr Vorm. und von 4-7 Nachm.

**Benndorf's Garten.**  
 Heute: Letztes  
**Auftreten der**  
**Leipziger**  
**Sänger.**  
 Entree 40 Kop. Kinder zahlen d. Hälfte.  
 Anfang 8 Uhr Abends.  
 Programme à 5 Kop. sind an der  
 Kasse zu haben. (4)

**Nicolaus Michels**  
**Linden-Garten.**  
 Freitag, den 31. Juli 1891.  
**Łecznoer Hahnschlagen**  
 und  
**Reh-Essen,**  
 wozu ergebenst eingeladen wird. (2-1)

**Zgierz.**  
 Im Saale Dahlig.  
 Sonnabend, den 1. August 1891:  
**CONCERT**  
 der Kubanschen Koiaken-Kapelle.  
**Geschäfts-Verlegung.**  
 Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnissnahme,  
 daß ich meine

**Restauration**  
 nach der Zachodnia-Straße Nr. 36, in das  
 ehemalige Kretschmer'sche, jetzt vollständig re-  
 novirte und mit allem Comfort eingerichtete  
 Restaurationslokal, verlegt habe.  
 Empfehle Speisen à la carte, vorzüg-  
 liche Weine, diverse Schnäbe, feinste  
 Liqueure und Gehlig'sches Mörzenbier  
 in bekannter Güte.  
 Hochachtungsvoll  
 3-1) **A. Frömel.**

Eine fast neue  
**Speisezimmer-**  
**Einrichtung**  
 (Eichenholz),  
 ist preiswerth zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-1)

**Eine möblierte Wohnung,**  
 bestehend aus 2 Zimmern, parterre, ist  
 pr sofort zu vermieten. (3-1)  
 Andreas-Straße Nr. 761 b.

**Export.** Wer mit  
 reichlichen deutschen Firmen  
 in Verbindung treten will, Vertre-  
 tungen sucht etc., abonnire auf  
 die Export Zeitung **Allgemeine**  
**Fabrikanten Zeitung in**  
**Wien II.** (jährlich Rs. 5, inbe-  
 griffen 12 Annoncen im Adress-  
 nachweis) Inserate erscheinen in  
 deutscher, französischer, englischer  
 und spanischer Sprache. Wichtig  
 für Import u. Exporteure, Agen-  
 ten, Commissionäre. (Briefmar-  
 ken werden in Zahlung angenom-  
 men). VIII. Jahrgang. (6-5)

**P. R. Rosengger's**  
**Ausgewählte Werke.**  
 Mit 900 Illustrationen  
 von  
**A. Greil u. A. Schmidhammer.**  
 In genau 116 Lieferungen  
 zum wohlfeilen Preise von  
 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts.,  
 oder in 6 Original-Druckbänden à  
 fl. 7.50 = Rs. 12.50 = Fr. 16.70.  
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.  
**A. Hartleben's Verlag in Wien.**